

Kompensationsüberlegung zu stehen hat, sind erörtert. Auch scheint der Verfasser in Fragen der zahlenmäßigen Bestimmung von Schädigungen einen allzu großen Optimismus zu besitzen, wenn er meint, Statistik und Demoskopie würden die nötigen Daten zu liefern in der Lage sein.

Mehr kurios als wissenschaftlich ergiebig muß der abschließende Versuch Steinhöflers genannt werden, Gesellschaftsschädigungen mit Hilfe einer „Energie-Bilanz“ im Anschluß an Sagoroff zu ermitteln. Ebenso wie in der Technik müsse in der Wirtschaft ein gegebenes Energiepotential optimal ausnutzbar sein. Abweichungen von dieser optimalen Energieausbeute, also von einem optimalen Wirkungsgrad, müßten als Gesellschaftsschädigungen bezeichnet werden und aus einer Energiebilanz bestimmbar sein. Daß natürlich durch diese technische Analogie alle Probleme externer Effekte — so das der zeitlichen, sachlichen und personellen Zuordnung, der Messung, der Wirkung auf die pareitischen Optimalbedingungen usw. — nur verschleiert, nicht aber gelöst werden, ist offensichtlich.

Diese kritischen Anmerkungen sollen den Wert der Arbeit nicht überdecken. Er liegt vornehmlich in der übersichtlichen Darstellung der Literatur zu diesem Problem und in einigen fruchtbaren Ansätzen der Systematisierung externer Effekte.

K. Heinemann, Karlsruhe

G. Briefs (Herausgeber): *Laissez-faire — Pluralismus*. XIII, 532 S. Berlin: Duncker & Humblot. 1966. Ln. DM 59,60.

Es ist ohne Zweifel hoch an der Zeit, gewisse Begriffe, die in der Gegenwart zu Schlagworten geworden sind, näher zu analysieren und, soweit sie programmatischer Natur sind, ihre Durchführbarkeit an den Tatsachen und den Kräften unserer Zeit zu messen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es ein hohes Verdienst von Götz Briefs, daß er als Herausgeber und hauptsächlicher Autor des vorliegenden Werkes, die geistigen, soziologischen und wirtschaftlichen Fakten aufzeigt, die in der gegenwärtigen Verbandsgesellschaft die Problematik des „Pluralismus“ ausmachen. Briefs arbeitet in seinem Beitrag diese Problematik in mehrfacher Hinsicht heraus: im Hinblick nämlich auf die geistigen Grundlagen unseres sozialen Lebens, auf die interessenmäßigen Schwerpunkte, die das moderne Verbändewesen bestimmen und schließlich im Hinblick auf die Tendenzen, die sich hieraus ergeben und die die soziale Fruchtbarkeit des Pluralismus in der heutigen Gestalt äußerst fraglich machen. Dabei ist zweifellos der Pluralismus, auch der moderne Verbandspluralismus, ein entscheidendes Merkmal gesellschaftlicher Freiheit. Fruchtbar kann er aber nur werden, wenn die einzelnen Verbände das Maß ihrer Interessen am Gemeinwohl zu finden suchen. Insoweit sie maßlose Interessenpolitik betreiben, verfälschen sie den echten Pluralismus und verwandeln ihn in eine Kraft, die die Gesellschaft zerstört und damit notwendig zu totalitären Ordnungsgedanken hinführt. Um diese Frage bewegen sich Briefs Forschungen und seine klaren, wenn auch gewiß nicht gerade „optimistischen“ Konklusionen.

Als schicksalhaft entscheidende Verbände behandelt Briefs in erster Linie die Gewerkschaften — mit ihnen und ihrer inneren Gesetzmäßigkeit hat sich Briefs in seinem Lebenswerk immer wieder auseinandergesetzt —, die Unternehmerverbände, die heute ihre Macht nicht zuletzt aus der durch die Technik determinierten Disziplin gewinnen, schließlich die Verbände der Landwirtschaft, die längst aus ihrer defensiven Haltung herausgetreten sind und positiv Einfluß auf die Ausformung der Wirtschaftspolitik nehmen.

Briefs belegt seine Ausführungen durch Tatsachen und Vorgänge des praktischen Lebens. Das ist einer der großen Vorzüge seiner Arbeit. Er über-

schauf sowohl die europäischen, vor allem die deutschen Verhältnisse als auch die USA und entnimmt beiden seine Beweismittel. Ohne Zweifel ist Briefs in erster Linie von den amerikanischen Verhältnissen in seinem Denken und Argumentieren beeinflusst. Obgleich auch der Schreiber dieser Zeilen ebensowenig einen freudigen Optimismus bezüglich der Zukunft unserer gesellschaftlichen Ordnung aufzubringen vermag, wie Briefs es tut, glaubt er doch, institutionelle Ansätze zu einem fruchtbaren Pluralismus wenigstens in Zentraleuropa finden zu können, die — vorsichtig ausgedrückt — möglicherweise einer freien Gesellschaft auch in der geistigen Haltung den Weg bereiten könnten. Die Arbeit Briefs' bietet in ihrem gewissenhaften, unparteiischen, objektiven und geistvollen Aufbau bedeutungsvolle Anregung für jeden, der sich keinen Illusionen hingibt, sondern die Dinge zu sehen versucht, wie sie wirklich sind, nicht zuletzt auch für jeden, der Verantwortung für Ordnung und Freiheit trägt.

Die weiteren Beiträge in dem vorliegenden umfangreichen Werk sind interessante und gleichzeitig sehr lehrreiche Darstellungen gewisser Einzelprobleme, die mit dem Pluralismus zusammenhängen. Bernd Bender behandelt die Frage: Rechtsstaat und Sozialstaat. Er zeigt das Vordringen des Sozialstaates, der eine starke Tendenz zur totalen Bestimmung der wirtschaftlichen Vorgänge hat. Hier wirken sich die Spannungen zwischen Freiheit und Ordnung, zwischen Freiheit und staatlich gewährter und organisierter Sicherheit aus.

Cyril A. Zebot verlegt das Schwergewicht seiner Überlegungen auf die Wirksamkeit der „wirtschaftlichen Eigengesetzlichkeit“ im Rahmen des gegenwärtigen Pluralismus. Sein Anliegen ist es, die inflationären Tendenzen einem wissenschaftlichen Verstehen näher zu bringen, die erfahrungsgemäß mit der wirtschaftlichen Ordnung des pluralistischen „Sozialstaates“ bisher verbunden sind. Er weist in eindrucksvoller Weise darauf hin, daß der ursprüngliche liberalistische Gedanke der „klassischen“ Theorie längst nicht mehr imstande ist, die gegenwärtige, von sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Postulaten beherrschte Wirtschaft zu verstehen. Vor allem gilt dies von der dirigierenden Politik der Preisgestaltung, die sehr wohl die Struktur der gesamten Wirtschaft zu bestimmen vermag.

Der letzte Beitrag stammt von Hans Joachim Rüstow und behandelt die Entwicklung der Lohn- und Gewinnquote in der industriellen Gesellschaft. Rüstow weist auf die soziologischen Verschiebungen in der modernen Gesellschaft hin. Die Empfänger von Lohn und Gehalt bilden heute den größten Teil der Konsumenten in der Industriegesellschaft. Daß dies nicht nur von entscheidender Bedeutung für die Gesamtstruktur der Wirtschaft ist, sondern ebenso die Wirtschaftspolitik, die Einkommensverteilung und die Haltung gegenüber Freiheit und Eigentum mitbestimmt, ist ebenso bekannt wie bedeutungsschwer. Dazu kommt die Forderung nach dauernder Vollbeschäftigung, die wiederum die Bedeutung der Investition in den Vordergrund stellt. Auch Rüstows Beitrag ist ausgesprochen wirtschafts- und sozialpolitischer Natur.

Diese Beiträge in ihren Einzelheiten zu behandeln, würde weit mehr Raum benötigen, als einer Besprechung zur Verfügung steht. Unserer Meinung nach aber ist dieses Buch, sowohl was die kritische als auch die aufbauende Seite betrifft, eines der bedeutendsten Werke im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, die in den letzten Jahren erschienen sind. F. A. Westphalen, Wien